

Predigt über Matthäus 5,9 am 06.01.2009 in Ittersbach

Epiphania

Aussendung der Sternsinger

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Amen

Liebe Gäste und Freunde! Liebe Gemeinde! Liebe Konfirmanden!

„Kinder suchen Frieden“ ist das Motto für die diesjährige Sternsingeraktion. Dazu sollen wir über einen Vers aus dem fünften Kapitel des Matthäusevangeliums nachdenken. Wir haben den Vers bereits gehört. Er stammt aus der Bergpredigt Jesu aus dem Anfang. Jesus hatte da seine Jünger und eine große Menschenmenge versammelt. Und in den Seligpreisungen sagte er dann den folgenden Satz (Mt 5,9):

**Selig sind die Friedfertigen,
denn sie werden Gottes Kinder heißen.**

Manche sagen auch:

**Selig sind die Frieden stiften,
denn sie werden Gottes Kinder heißen.**

Ist das ein großer Unterschied? – „Frieden fertigen“ oder „Frieden stiften“? – Ich finde beide Ausdrücke gleich gut und gleich schwer. Fertigen oder Stiften – beides ist Arbeit. Beides braucht meine ganze Aufmerksamkeit und Achtsamkeit.

Als ich über dieses Wort von Jesus nachdachte, kam mir meine alte Freundin in den Sinn. Von dieser Freundin habe ich viel gelernt. Leider lebt sie nicht mehr. Leider habe ich sie auch nicht persönlich kennengelernt. Aber ich habe eine kurze Zeit in der gleichen Stadt gelebt, in der sie

einige Jahre vorher lebte und gestorben war. Das war der Ort Bad Krozingen. Dieser Ort liegt südlich von Freiburg. Über viele Umwege und Irrwege ist meine Freundin dahin gelangt. Vielleicht wissen schon einige, wen ich meine. Es ist Zenta Maurina. – Zenta Maurina? – Das ist kein deutscher Name. Zenta Maurina war Lettin. Aber ihre Vorfahren waren Deutsche gewesen. Zenta Marina hat es in ihrem Leben sehr schwer gehabt. Als sie sechs Jahre alt war, wurde sie krank und bekam hoch Fieber. Als das Fieber vorbei war, konnte sie nicht laufen. Ihr ganzes Leben musste sie im Rollstuhl verbringen. Aber sie war eine Kämpferin. In Lettland durften damals nur wenige Mädchen das Gymnasium besuchen. Das schaffte sie, obwohl die Rollstühle vor und nach dem Ersten Weltkrieg eine Qual waren. Zenta Maurina ging dann nach Riga. Dort hat sie studiert. Sie studierte lettische Literatur und Philosophie. Sie hat später selbst viele Bücher geschrieben und über das Leben der Menschen nachgedacht. Sie hat dann als erste Frau in Riga promoviert. Das heißt: Sie bekam den Titel Doktor zuerkannt. Das schaffte sie, obwohl sie sich nur im Rollstuhl fortbewegen konnte. Sie hat über diese Zeit ein Buch geschrieben mit dem Titel „Denn das Wagnis ist schön.“ Über das Buch selbst schreibt sie: *„Es sollte ein Buch über das Trotzdem-Glücklichsein werden. Ein Buch über die unendliche Schönheit der Welt.“* (Memmingen 1953-1990 10. Aufl., S.571). Sie wollte trotz ihrer Krankheit glücklich sein und trotz ihrer Krankheit die Schönheit der Schöpfung Gottes genießen.

Im Zweiten Weltkrieg musste sie aus Lettland fliehen und das alles im Rollstuhl. Zeitweise wurde sie gerade so knapp vor dem russischen Militär, Panzern und Soldaten, weggefahren, dass sie Geschütze und Gewehre hörte. Nach dem Krieg fand sie erst Zuflucht in Schweden. Später kam sie nach Bad Krozingen. Dort ist sie auch beerdigt. Oft habe ich ihr Grab besucht.

Zenta Maurina hat zwei Sätze gesagt, die zu dem Wort von Jesus passen. Zuerst hören wir noch mal auf die Worte Jesu:

**Selig sind die Friedfertigen,
denn sie werden Gottes Kinder heißen.**

**Selig sind die Frieden stiften,
denn sie werden Gottes Kinder heißen.**

Was sagte nun Zenta Maurina? – Sie sagte diesen Satz nach dem Zweiten Weltkrieg. Im Zweiten Weltkrieg gab es Menschen, auch Deutsche, die sagten: „Es gibt Völker, die besser sind als andere Völker. Und es gibt Völker, die so böse sind, dass sie ausgerottet werden müssen.“ – Zenta

Maurina dagegen sagte: „*Alle, die leiden, sind meine Brüder. Alle, die Leid verursachen, meine Feinde.*“ (Die eisernen Riegel zerbrechen, Memmingen 1957 4.Aufl., S.121). – Diesen Satz finde ich wichtig: „*Alle, die leiden, sind meine Brüder. Alle, die Leid verursachen, meine Feinde.*“ – Was meint sie damit? – Es gibt Menschen, die leiden, mit denen hat sie Mitleid. Diese Menschen liebt sie. Diesen Menschen will sie helfen. Diese Menschen gibt es in allen Völkern und allen sozialen Schichten und mit allen Bildungsabschlüssen. Es gibt aber auch andere Menschen. Diese Menschen tun anderen weh. Sie verachten andere Menschen und fügen ihnen Leid zu. Auch diese Menschen gibt es in allen Völkern und allen sozialen Schichten und mit allen Bildungsabschlüssen. Kein Volk ist nur böse. Kein Volk ist nur gut. Kein Volk ist dem anderen überlegen. In den Augen Gottes sind alle gleich.

Und dann kann Zenta Maurina über die gebildeten und allzu oft eingebildeten Menschen des 20. und nun auch des 21. Jahrhunderts schimpfen: „*Weil du mit sehenden Augen blind, mit hörenden Ohren taub bist, mit gesunden Gliedern tatenlos dasitzt und nur dein eigenes Ich anstarrst, wahnst du dich unglücklich und weißt nicht, wieviel Freude du an deine Mitmenschen verschenken kannst. Den wahren Sinn enträtseln wir, wenn unser Ich dem kleinen Du, dem Mitmenschen, und dem großen Du, Gott selbst dient.*“ (Die eisernen Riegel zerbrechen, S.20). Da poltert sie so richtig: „*Weil du mit sehenden Augen blind, mit hörenden Ohren taub bist, mit gesunden Gliedern tatenlos dasitzt und nur dein eigenes Ich anstarrst, wahnst du dich unglücklich und weißt nicht, wieviel Freude du an deine Mitmenschen verschenken kannst. Den wahren Sinn enträtseln wir, wenn unser Ich dem kleinen Du, dem Mitmenschen, und dem großen Du, Gott selbst dient.*“ – Jesus ist da viel freundlicher, wenn er sagt:

**Selig sind die Friedfertigen,
denn sie werden Gottes Kinder heißen.**

**Selig sind die Frieden stiften,
denn sie werden Gottes Kinder heißen.**

„*Alle, die leiden, sind meine Brüder. Alle, die Leid verursachen, meine Feinde.*“ sagt Zenta Maurina. Und was tue ich? – Stifte ich Frieden oder verursache ich Leid? – Diese Frage stellt sich mir immer wieder einmal: Stifte ich Frieden oder verursache ich Leid? – Das ist eine wichtige Frage: Stifte ich Frieden oder verursache ich Leid? – Diese Frage wird mir auch Gott bei seinem Gericht stellen: „Fritz Jakob Kabbe, hast du mehr Frieden gestiftet oder mehr Leid verursacht? – Haben Menschen unter dir mehr gelitten oder hast du den Schmerz und Leiden von Menschen gelindert?“

Leid verursachen? – Schmerzen lindern? – Frieden stiften? – Darf ich Sie einschließen in diese Fragen? – Darf ich auch Euch einschließen in diese Fragen? –

Leid verursachen? – Schmerzen lindern? – Frieden fertigen? – Unsere Füße. – Was tun wir mit unseren Füßen? – Wohin treten unsere Füße? – Wohin gehen unsere Füße? – Lukas lässt den Zacharias in seinem Lobgesang rufen: „**Durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes [hat uns besucht] das aufgehende Licht aus der Höhe, damit es erscheine denen, die da sitzen in Finsternis und Schatten des Todes und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.**“ (Lk 2,78+79). – Darf Gott unsere Füße auf den Weg des Friedens richten? – Wohin treten unsere Füße? – Wohin gehen unsere Füße? – Treten wir mit unseren Füßen Menschen, die wehrlos auf dem Boden liegen? – Gehen wir weg, wenn Unrecht und Leid anderen Menschen zugefügt wird? – Oder besuchen wir die Witwen, Waisen und Fremdlinge in ihrer Not? – Sind wir auf dem Weg zu dem Bruder oder der Schwester, mit der wir im Streit liegen, um Frieden zu stiften, indem wir verzeihen oder um Verzeihung bitten?

Anderen Schmerz zufügen? – Wunden verbinden? – Oder Frieden bringen? – Unsere Hände. – Was tun wir mit unseren Händen? – Schlagen oder pflegen unsere Hände? – Oder pflegen wir nur unsere Hände und achten darauf, dass sie nicht schmutzig werden? – In der Geschichte vom barmherzigen Samariter heißt es: „**Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam dahin; und als er ihn [den unter die Räuber gefallenen] sah, jammerte er ihn: und er ging zu ihm, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie ihm, hob ihn auf sein Tier und brachte ihn in eine Herberge und pflegte ihn.**“ (Lk 10,33+34). – Hände können etwas krampfhaft festhalten. Hände können sich öffnen und geben. Hände können streicheln. Hände können schlagen. Hände können arbeiten. Hände können auch faul im Schoss ruhen. Hände können segnen. Hände können sich falten zum Gebet. Unsere Hände können zu wunderbaren Werkzeugen werden, wenn sie sich in den Dienst Gottes nehmen lassen.

Verletzten? – Wohl tun? – Aufbauen? – Unser Mund. – Was tun wir mit unserem Mund? – Wozu verwenden wir die Worte, die unseren Mund verlassen? – So schreibt der Apostel Paulus an die Korinther: „**Wir reden ... in Christus vor Gott! Aber das alles geschieht, meine Lieben, zu eurer Erbauung.**“ (2 Kor 12,19). Paulus redet, damit die Korinther aufbaut werden. Unsere Worte, die unseren Mund verlassen, können wie scharf geschossene Pfeile sein, die andere Menschen verletzen können. Unsere Worte können auch bauen. Ein alter schwäbischer Pietist fragte immer: „*Baut's auch?*“ – Das ist eine wichtige Frage. Welche Worte bauen am meisten? – In der alten Lutherbibel stehen die Worte Jesu aus der Bergpredigt: „**Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, und bittet für die, die euch beleidigen und verfolgen.**“ (Mt 5,44). – Das sind starke Worte Jesu. Nur demütige und starke Menschen können

diese Worte leben. Aber das kann ein jeder einüben, dass unsere Worte mehr Schmerz lindern und wohl tun, als verletzen und in den Wunden bohren.

Drei wichtige Organe fehlen noch. Welche sind das? – Sie sind mehr wahrnehmend. Es sind unsere Augen und Ohren und unser Herz. - Was sehen wir und was sehen wir nicht? – Was hören wir und was hören wir nicht? – Wofür öffnen wir unser Herz? – Und wovor verschließen wir unser Herz? – Die wichtigste Aufmerksamkeit und Achtsamkeit gilt dem Worte Gottes. Ihm sollen wir unsere äußeren und inneren Sinne öffnen. Die Not und den Kummer unserer Mitmenschen sollen wir hören und sehen und unser Herz davon berühren lassen. Aber wir müssen nicht alles hören und sehen und in unser Herz aufnehmen. Manchmal ist es gut, Dinge nicht zu hören und zu sehen und sich so ein reines und stilles Herz zu bewahren.

Und noch eines will ich nennen. Der Apostel Paulus rät uns im Epheserbrief: **„Kauft die Zeit aus, denn es ist böse Zeit.“** (Eph 5,16). Zeit ist ein kostbares Gut. Es gibt Dinge und Menschen, die uns die Zeit fressen und rauben. Es gibt Zeit, die kostbar angewendet wird.

Ihr Liebe Sternsinger verwirklicht heute etwas von dem, was sich Jesus wünscht und Zenta Maurina in Worte gefasst hat. Ihr nutzt eure Zeit, eure Füße und Hände, euren Mund, um zu den Menschen zu gehen und ihnen einen Segen zu bringen. Ihr bringt damit etwas Kostbares in die Häuser. Durch eure Segen hindurch berührt Gott die Menschen, zu denen ihr kommt. Und wenn ihr eure Herzen Ohren und Augen wachsam offen haltet, merkt ihr vielleicht, wie Gott durch euch wirkt und was er von euch möchte.

Aber nicht nur heute gelten die Worte Jesu und der Rat von Zenta Maurina. An jedem Tag können wir unsere Füße auf den Weg des Friedens richten. Wir können mit den Händen Gutes tun. Unsere Worte können bauen und aufrichten. Unser Herz, unsere Ohren und Augen können wach sein, um zu spüren, was Gott von uns will und wer unsere Zuwendung und Hilfe braucht.

Daran werden die Menschen erkennen, dass wir Töchter und Söhne des himmlischen Vaters sind: Sie sehen und erleben den Frieden Gottes, der von uns ausgeht. Und wir selbst werden am reichsten beschenkt, wenn wir Frieden stiften. Ja:

**Selig sind die Frieden stiften,
denn sie werden Gottes Kinder heißen.**

AMEN